[Dietrich Hahn]) informiert detailgetreu über das persönliche und wissenschaftliche Leben und Werk des Radiochemikers Otto Hahn. Sein Freund und Vertrauter, Walther Gerlach, selbst einer der bekanntesten Physiker unserer Zeit, zeichnete mit souveräner Sachkenntnis die wichtigsten wissenschaftlichen Stationen dieses Forscherlebens nach. Otto Hahn, Begründer der Kernchemie und einer der großen Pioniere der modernen Naturforschung, wurde durch die epochale Entdeckung der Urankernspaltung im Dezember 1938 zum Vater des Atomzeitalters und damit zu einer einzigartigen weltgeschichtlichen Gestalt. Die Schilderung von Otto Hahns Lebenswerk beschränkt sich nicht nur auf die Entdeckung der Kernspaltung, sondern ist durch Details seiner Entdeckungen auf dem Gebiet der Radiochemie, Physik und Geologie ausgezeichnet. Dem Leser erschließen instruktive Übersichten, so die Zeittafel 1879–1968, seine wichtigsten Entdeckungen und Methoden, Zeugnisse über Otto Hahn, akademische Titel, Ämter und Auszeichnungen, nebst einer Bibliographie aller Originalarbeiten und einer Auflistung der Sekundärliteratur, die große menschliche Persönlichkeit des Wissenschaftlers, dessen engagierter Pazifismus und tiefer Humanismus das Persönlichkeitsbild prägte. Eine authentische Quelle erster Ordnung, die der Gerlachschen Analyse zukommt. G. Schramm

Jochen Kreidel, *Johann Heinrich Dierbach* (1788–1845). Ein Beitrag zu Leben und Werk des Heidelberger Hochschullehrers. Quellen und Studien zur Geschichte der Pharmazie, Band 22. Deutscher Apotheker-Verlag, Stuttgart 1983. 222 Seiten.

Die Entwicklung der Naturwissenschaften im späten 18. und 19. Jahrhundert wurde wiederholt beeinflusst durch das wissenschaftliche Wirken von Apothekern bzw. Pharmazeuten. Seit einiger Zeit werden am Institut für Geschichte der Pharmazie der Universität Marburg/Lahn Untersuchungen vorgenommen, am Beispiel von Einzelschicksalen, den Anteil der Pharmazeuten an den Fortschritten der Naturwissenschaften zu präzisieren. Dies gilt nicht allein für arrivierte, sondern auch für Wissenschaftler, die oft aus sehr peripheren Gründen am Erfolg gehindert wurden. Hierzu zählt Johann Heinrich Dierbach, dessen Name noch heute in Fachkreisen bekannt ist, der aber trotz des Vorliegens kleinerer Publikationen nie ausführlicher zur biographischen Bearbeitung kam.

Die vorliegende Dissertation gibt einen Einblick in Leben und Werk des Heidelberger Universitätsprofessors, der nach bestandener Reifeprüfung eine Apothekerlehre bei Wilhelm Mai in der Universitätsapothek zu

Heidelberg absolvierte und sich sodann an der Heidelberger Universität dem Medizinstudium zuwandte. Als promovierter Arzt wurde ihm die Erlaubnis zur Ausübung des Arztberufes erteilt, wovon er jedoch nie Gebrauch machte. Sein Streben galt einer Dozentur an der Hochschule seiner Vaterstadt. Dierbachs Hochschullaufbahn war gezeichnet von großen finanziellen Entbehrungen und persönlicher Diskriminierung. Zeitlebens war er gezwungen, sich durch Eingaben um Besoldungszulagen zu bemühen, und konnte nur mit Mühe seine Familie ernähren.

Dierbachs Arbeits- und Forschungsgebiet war für einen Professor der Medizin überaus breit gefächert. Wenngleich es in mancher Hinsicht als untypisch erscheinen mag, war es doch primär botanisch-pharmakognostisch orientiert.

Der Autor behandelt anhand von Quellenmaterial Herkunft und Familie, Schulzeit und Studium, Wohnungen Dierbachs, vornehmlich jedoch Dierbachs Tätigkeit als Hochschullehrer und dessen Beziehungen zu Gelehrten seiner Zeit (Philipp Lorenz Geiger, Karl Christian Gmelin, Friedrich Reuss, Johann Bartholomäus Trommsdorff und Carl Friedrich von Gärtner). Zur Besprechung kommen Dierbachs Werke, so der «Grundriß der Receptirkunst» (1818), die «Flora Heidelbergensis» (1819), die «Anleitung zum Studium der Botanik» (1820), ferner «Die Arzneimittel des Hippokrates» (1824), die «Beiträge zu Deutschlands Flora» (1825/33), die «Systematische Übersicht der um Heidelberg wildwachsenden Gewächse ...» (1827), «Die neuesten Entdeckungen in der Materia medica» (1828 und 1837/47) und die «Flora mythologica» (1833). Beachtenswert ist die naturwissenschaftlich-historische Arbeit Dierbachs, die in den Kapiteln der Schilderung seiner Vorlesungen über historische Themen, mit einem Exkurs über die Bücher des Aulus Cornelius Celsus und Dierbachs Bedeutung als Pharmaziehistoriker zur Darstellung kommt. Die Schlußkapitel «Dierbachs Herbarium» und «Dierbachia solanacea» sind wiederum seinem Wirken in der Botanik gewidmet.

Quellennähe und quellenkritische Auswertung zeichnen den wichtigen Beitrag zur Geschichte der Pharmazie aus.   Gottfried Schramm, Zürich

Alfred Stückelberger, *Vestigia Democritea*. Friedrich Reinhardt Verlag, Basel 1984.

Diese interessante und gründliche Arbeit ist in der Reihe «Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft» erschienen. Wenn auch der Untertitel «Die Rezeption der Lehre von den Atomen in der antiken Naturwissenschaft